

ERASMUS-Erfahrungsbericht

Persönliche Angaben			
Name:	Würfel	Vorname:	Lina Sophie
E-Mail-Adresse	Lina.wuerfel@web.de		
Gastland	Norwegen		
Gasthochschule	Universitetet i Bergen		
Aufenthalt	von:	11.08.2016	bis: 20.06.2017

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Berichtes auf der Homepage des IUZ einverstanden:	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> anonym
---	--

Bericht (mind. 1 Seite):

Det finnes ikke dårlig vær, bare dårlig klær.

(Norwegisches Sprichwort = Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung.)

Rote Holzhäuschen, schroffe Berge, die dramatisch ins Meer stürzen, zurückhaltende, aber doch sehr freundliche Menschen: Das ist das Bild, was mir immer in den Kopf schießt, wenn ich an Norwegen denke. Deshalb hat sich mir auch nicht die Frage gestellt, wo ich für mein Auslandssemester hin reisen will. Schon lange fasziniert mich das skandinavische Land mit seiner atemberaubenden Schönheit. Sowohl die Natur, als auch die Architektur und vor allem die Menschen ziehen mich wie magnetisch an. In Bergen sind diese Vorstellungen wahr geworden. Zudem habe ich hier unzählig viele neue Freunde gefunden, freiwillig gearbeitet und die Natur aus den verschiedensten Blickwinkeln ausgekundschaftet.

(Ich baue hier auf den Text von „Anonym“ auf, der WS 16/17 in Bergen war)

11. August 2016, es geht endlich los. Die erste Woche ist geprägt von organisatorischem Schlüssel-holen, notwendigen Einkäufe-tätigen und einem ersten Versuch der Orientierung in der Stadt. Schnell gewöhne ich mich ein, nicht, weil ich den ganzen Tag deutsch reden kann, weil ich mit anderen deutschen Studenten zusammenwohne, sondern weil ich von Anfang bis zum letzten Tag mit Glückseligkeit erfüllt bin, in meinem Traumland zu sein und unglaublich viel Zeit habe es genauestens kennen zu lernen. Unterstützt wird diese Glückseligkeit u.a. noch dadurch, dass ich in einigen der anderen ERASMUS+ Studenten Freunde fürs Leben gefunden habe. So kam bei mir nie eine Art von Heimweh auf, eher die Angst, dass ich das Land schon vor Weihnachten wieder verlassen muss. Deshalb lag schon Anfang September der Verlängerungsantrag bei Herrn Sachs (der ein unglaublich kompetenter, hilfsbereiter und freundlicher Pfeiler in jeder Situation war und ist!) auf dem Tisch. Mitte Oktober kam dann die beste Nachricht des Jahres: ich darf ein Semester länger bleiben! Heißt: mehr Zeit, um die Menschen als Freunde zu gewinnen, die Sprache zu lernen, zu reisen und die Angst der Rückkehr erst einmal aufgeschoben zu haben.

Mein Rezept für 100% Sozialisierung mit einem der verschlossensten und schüchternsten Völker der Welt:

Am wichtigsten aus meiner Sicht war die Tatsache, dass ich ab der ersten Minute den Norwegern gezeigt habe, dass meine erste Priorität beim Erlernen der Sprache liegt. Wenn man viel investiert, bekommt man am Ende noch viel viel mehr heraus.

Doch wie kommt man in Kontakt mit „echten Norwegern“? Einfach auf der Straße jemanden anlERNern, das ist so gut wie das un-norwegischste, was mir so spontan einfällt. Doch das Milieu macht es einem einfacher, als man denkt: Sowohl in Bergen, als auch in Oslo und Trondheim gibt es große Studenten-Kultur-Häuser, die von Freiwilligen betrieben und geführt werden. In Bergen heißt es „Det Akademiske Kvarter“ (das akademische Viertel), was mein Schlüssel zur Sozialisierung war (und schnell ein zweites Zuhause wurde). Ende August habe ich meine ersten Probeschichten, einmal in Pub, einmal im Café. Kurz zusammengefasst: ich habe mich für's Café entschieden und wurde zudem für das anschließende Semester in den Skjenkestyret (Barkeeper-Vorstand) gewählt, wo ich Preparties zu Festen, einen Cabin Trip und viele weitere soziale Veranstaltungen organisiert habe. (Wenn ich jetzt noch mehr über's Kvarteret erzähle, wird der Text 30 Seiten lang. Wer mehr zur Freiwilligen Arbeit dort wissen will möge mich bitte kontaktieren oder das Kvarteret auf facebook suchen! ☐)

Sowohl beim Arbeiten als auch im alltäglichen Leben beginnt am Anfang jedes Gespräch auf Englisch, doch meine minimalen Norwegisch-Vorkenntnisse, die ich schon hatte in Kombination mit einem intensiv-norwegisch Sprachkurs und vor allem die Arbeit und Freizeit, die ich im Kvarteret verbracht habe, haben meinen Sprachwortschatz und -sicherheit innerhalb von 3 Monaten so weit vergrößert, dass ich mich schnell nur noch auf Norwegisch mit den Norwegern unterhalten habe. Durch den Ehrgeiz, den ich sowohl beim Sprache-Lernen, als auch beim Teilnehmen an sämtlichen sozialen Events an den Tag gelegt habe, habe ich mir schnell einen großen Bekanntenkreis aufgebaut, der immer mehr zu einem Freundeskreis wurde.

Die Sozialisierung ist das Eine, die Natur das Andere: Bergen ist von einer großen Zahl mehr oder weniger schwierig zu besteigenden Bergen umgeben. Der Aufstieg ist meistens schweißtreibend und oft matschig (Regen, Regen, Regen), doch die Sicht von oben entlohnt immer wieder für die Strapazen. Für die sportlich Begeisterten hat Norwegen viel zu bieten: wandern, klettern, rudern, Langlauf und Ski fahren, segeln, uvm. Nicht nur Outdoor-, sondern auch Indoor-Sport ist im Angebot, den man für überschaubares Geld betreiben kann. Es hängt hier, wie auch bei der Sozialisierung aber immer von einem selbst ab: ist man engagiert, organisiert und begeistert, kann ein Semester vollgestopft sein von einzigartigen Erlebnissen, atemberaubenden Augenblicken und dem Gefühl, die Zeit wirklich genutzt zu haben.

Warum, war ich nochmal hier? Studium, stimmt ja! Durch mein Modul „Pflichtauslandssemester“ musste ich im ersten Semester einfach „irgendwas“ belegen, um meine Punkte voll zu bekommen. Das habe ich mir recht einfach gemacht und habe den Norwegischkurs mit 30LP anrechnen lassen können. Norwegisch gepaukt habe ich nie wirklich am Schreibtisch mit Vokabelheft und Grammatikregeln, sondern immer nur praktisch abends bei einem Bier (zu 4€, billigster Intern-Preis) im Pub. Im zweiten Semester habe ich zwei Vorlesungen belegt, die wenig Zeit im Vorlesungssaal, aber lange Stunden zuhause am Schreibtisch über Bücher gebeugt, verlangt haben. Zusammen mit der vergrößerten Aufgabe im Kvarteret, vielen Besuchen von Freunden und einer Wochen-Reise nach Island, ging auch das zweite Semester um wie im Flug. 1,5 Jahre muss ich noch

mindestens in Chemnitz rum bringen, doch spätestens im Master wird mich Norwegen wiedersehen. Ein Land, was wohl nie an Faszination für mich verlieren wird.

God reise!
Lina